

Arbeiterkollektiv

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 22. Mai 1980

Nr. 100 (3729)

Preis 2 Kopeken

Wir werden unser Bestes tun

ES IST BEREITS zur Lebensnorm geworden, daß wir Arbeiter den rühmlichen Daten im Leben des Landes oder der Republik mit wertvollen Arbeitsleistungen aufwarten.

Als Antwort auf den Beschluß des ZK der KP Kasachstans „Über den 60. Gründungstag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans“ bekannt.

„Stoßarbeit zum Jubiläum der Republik“ ist das Motto der Arbeiterkollektive.

Aktuelles Thema

Gute Atmosphäre

„Er liefert zwar selbst keine Erzeugnisse, doch auch dank seiner hohen Qualifikation und seinem Schallensinn können unsere Näherinnen mit ihren Aufgaben Tag für Tag fertig werden. Allein die Verantwortung, die für die erfolgreiche Produktion trägt zur guten Stimmung der Menschen bei. Wir wissen, es gibt keinen Stillstand“, sagte die Abteilungsleiterin, Schichtschichtleiterin, Kontrollfabrik Vera Jelimowa.

„Ich kann keine beeindruckenden Kennziffern der Leistungen der Brigade Sagit Samajew aus der Abteilung Nr. 11 nennen: Sie gehört zum „Personal“, erklärte Jozja Plakuschaja, Ingenieurin für sozialistische Wettbewerb im Kokschtetawer Werk für Gerätebau. „Doch ohne solche zuverlässige technische Betreuung ohne diese Reparaturkünstler könnten unsere besten Brigaden ihre Planaufgaben in der Herstellung der Waagen nicht überbieten. In diesem kleinen Kollektiv herrscht eine äußerst gesunde Atmosphäre.“

Die gute Atmosphäre im Kollektiv... Nicht von ungefähr wird immer wieder ihre Bedeutung für die hohe Arbeitsproduktivität hervorgehoben.

Die gute Stimmung der Menschen, die kameradschaftlichen Beziehungen, ihre ständige Bereitschaft, einander zu helfen — all das sichert den Erfolg des Kollektivs. Es ist eine unschätzbare Kraft unserer sozialistischen Lebensweise, die für die erfolgreiche kollektive Arbeit ebenso notwendig ist, wie der unsichtbare Sauerstoff in der Luft zum Atmen und ohne den auch jede Flamme erlischt.

Der Charakter der Wechselbeziehungen im sozialistischen Kollektiv wird von der sozialökonomischen Ordnung der sowjetischen Gesellschaft, vom gesamten System der sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen, von der kommunistischen Moral bestimmt. Unter den Bedingungen des realen Sozialismus formt die ganze Lebensweise bei den Menschen die wichtigen Züge des Kollektivismus, begründet die Verbindung mit der Gesellschaft. Doch der kollektive Charakter der sowjetischen Gesellschaft, die sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen können und dürfen nicht automatisch den wahren Kollektivismus in jedem Kollektiv sichern. Das hängt von der Atmosphäre, die dort herrscht, von ihren Mitgliedern und nicht von den Produktionsleitern, von den gesellschaftlichen Organisationen ab, die mit Wort und Tat auf das Kollektiv, auf jeden Menschen einwirken, seine Aktivität wecken und unterstützen.

In der Ethik der Wechselbeziehungen spielt im Kollektiv die gegenseitige Achtung, wohlwollendes aufmerksames Verhalten der Mitglieder zueinander eine große Rolle. Sie offenbart sich in der verständnisvollen Fürsorge um jeden Menschen, um die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen. „Der Mensch ist des Menschen Freund, Kamerad und Bruder.“ Diese These des Kollektivismus, der Erbauung des Kommunismus ist ein Hauptprinzip für alle und dessen Verwirklichung schafft die gute Atmosphäre im Kollektiv.

Die Achtung zum Menschen konkretisiert sich in solchen wertvollen Eigenschaften wie Höflichkeit, Taktgefühl, Korrektheit, Wohlwollen, Bescheidenheit und Zugänglichkeit. Die Grundlage des sittlichen Halts besteht darin, daß der Mensch selbst bereit und instand ist, aus innerem Drang, aus Überzeugung für andere etwas Gutes zu tun, nicht nur um die Anerkennung der Mitmenschen zu erwerben, um von der Leistung für seine Bestimmung ausgezeichnet zu werden, sondern um der Gesellschaft möglichst zu nutzen. Um Mensch unter Menschen zu sein, wie es für unsere sozialistische Lebensweise charakteristisch ist.

Ausgezeichnete Tagesleistungen bei der Aussaat!

Die Ackerbauern der Neulandgebiete der Republik führen die Frühjahrbestellung auf hohem agrartechnischem Niveau



Unsere Bilder: Der Brigadier Peter Gossen und der Mechaniker Peter Schulz erörtern die Karte der Aussaatarbeiten; der Aussaatkomplex auf den Feldern des Sowchos.



Fotos: Viktor Krieger

„Im Abschlußjahr des Planjahres wird der Ackerbetrieb 130 000 Dezentonnen Getreide, 50 000 Dezentonnen Karlofilin, 10 000 Dezentonnen hochwertiger Weizenansamen an den 5 sat verkaufen.“

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Sowchostechnikums „Koturbolski“ für das Jahr 1980.)

Qualität an jedem Abschnitt

AM Verwaltungsgebäude des Sowchostechnikums steht ein Wegweiser: „Sowchoslaboratorium — Getreidelageräume — Saatflächen der Brigaden Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3.“

„Wohin wir zuerst den Sowchoslageraum besuchen“, schlägt der Vorsitzende des örtlichen Gewerkschaftskomitees e e s Amanshol Atabajew vor. „Hier beginnt nämlich die Arbeit an der Schaffung der Grundlage für die Ernte 80.“

Die Getreidelageräume sind der Stolz des Ackerbaus: Nach dem letzten

Wort der Technik eingerichtet, mit guten Arbeitsschulern komplettiert bieten sie eine zuverlässige „Unterstützung“ für den reichen goldenen Getreidestrom. Im Winter wird hier das Getreide bearbeitet und für die Aussaat vorbereitet.

„In diesem Frühling betten wir unser erstes Saatgut in den Boden“, sagt Viktor Tauber, Leiter des Lageraums 2/3. „Die progressiven Methoden, die wir bei der Vorbereitung des Kornsaatens ermöglichen es, jeden Tag an die Feldatänpunkte 11—12 Tonnen hochwertiges Saatgut zu liefern. Weiterhin, wenn die Ackerbauern die Aussaatarbeiten beschleunigen werden, beabsichtigen wir bis 15 Tonnen Saatgut je Tag an die Aussaatkomplexe zu befördern.“

Mit der Vorbereitung des Saatens sind drei Brigaden beschäftigt. „An die Aussaatkomplexe Samen nach hohen „Quantität liefern“ lautet ihre Devise. Erfolgreich sind in diesen Tagen die Kollektive von Heinrich Schroll und Stenits Babitschew.

Wenige Hunderte Meter von den Lageräumen entfernt befindet sich das Sowchoslaboratorium. „Kontrollpunkt“ — so wird es unter anderem genannt. Hier wird die Qualität des an die Aussaatkomplexe gelieferten Saatguts geprüft, seine Kondition stimmt. „Bisher halten wir an der Arbeit der mit der Vorbereitung des Kornsaatens beschäftigten Brigaden nicht nachzusetzen“, meint die Cheflaborantin Olga Tawak.

„Diesmal haben wir mit den Brigaden einen sozialistischen Wett-

Ohne Stillstände

Die Hauptaufmerksamkeit der Werktätigen des hiesigen Landes gilt heute der Aussaat. Im Volksmund heißt es, wie die Saat so die Ernte. Es ist ja auch richtig, daß in diesen knappen Tagen das Fundament der künftigen Ernte gelegt wird. Deshalb interessieren sich die Einwohner von Oskarkowka, der heute im Rayonwettbewerb Sieger ist. Das läßt sich leicht feststellen, denn zu Ehren des Siegers wird täglich die hiesige Flagge des Arbeiterrayons im Rayonzentrum gehißt.

Das Aussaattermin im Rayon ist in diesem Jahr höher als im Vorjahr, ungeachtet dessen, daß jetzt weniger Aggregate eingesetzt sind, weil einige Sanihsansien abgeholt und neue wurden nicht rechtzeitig bekommen. Die Mechanisatoren der Agrarbetriebe wenden die Ipatow-Methode an, was den Erfolg sichert. Täglich werden hier über 4 000 Hektar Acker bestellt, mehr als planmäßig. Die Arbeit auf den Feldern läuft ohne Stillstände. Abgesen davon, daß es einige Tage regnete, haben die Mechanisatoren bereits 42 Prozent der Saatfläche bestellt.

Organisiert verlaufen die Feldarbeiten in der Abteilung Nr. 3 des Sowchos „Sarka“. Der stellvertretende Leiter der Rayonverwaltung Landwirtschaft Nikolai Sawy sagt: „Hier hat man sich zur Aussaat gut vorbereitet. Die Traktoren und die Anhanggeräte sind in hoher Qualität überholt worden. Das Saatgut wurde gereinigt und ist alles erster Sorte.“

Die Ackerbauern des Rayons Oskarkowka haben den fünfjährigen in der Getreidelieferleistung erfüllt. In diesem Jahr verpflichteten sie sich, an den Staat weitere 100 000 Tonnen Getreide zu liefern. Im Wettbewerb ist die Gruppe Michail Melnik, Wladimir Iwanow, Anatoli Malkow und Sergej Bokow gefällten ihre Tagessolls zu 140—150 Prozent.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kokschtetaw

Woldemar SPRENGER, Gebiet Karaganda

Koordinierung der wissenschaftlichen Tätigkeit — eine wichtige Aufgabe

Am 20. Mai begann im großen Konferenzsaal der Akademie der Wissenschaften Kasachstans in Alma-Ata die XXVII Tagung des Rats für Koordinierung der wissenschaftlichen Tätigkeit der Akademien der Wissenschaften der Unionsrepubliken beim Präsident der UdSSR ihre Arbeit. Daran beteiligten sich die Leiter der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und der Republikakademien namhafte Wissenschaftler aus Moskau und Leningrad.

Die Eröffnungssprache hielt in der Tagung der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied A. P. Alexandrow.

Der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow begrüßte die Tagungsteilnehmer aus warmem Namen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und der Regierung der Republik. Die Tagung des Rats für Koordinierung der wissenschaftlichen Tätigkeit der Akademien der Wissenschaften der Unionsrepubliken, unterleitet, ist ein wichtiges Ereignis im gesellschaftlich-politischen Leben unserer Republik. Es ist kennzeichnend, daß dieses repräsentative Forum der Wissenschaftler am Vorabend des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans verläuft. Die gigantische Arbeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates in der Organisation der Wissenschaft in den Unionsrepubliken war eine wichtige Etappe in der praktischen Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik. Am Beispiel Kasachstans kann man die für wahr kolossale und allseitige Hilfe würdigen einschätzen, die die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und die hervorragenden Wissenschaftler des Landes allen Sowjetrepubliken bei der Entwicklung der Produktivkräfte, der Wissenschaft und Kultur erwiesen haben.

Entgegenkommen wurden die Berichte „Über die Koordinierung der Arbeiten der AdW der UdSSR und der Akademien der Wissenschaften der Unionsrepubliken, unterleitet, ist ein wichtiges Ereignis im gesellschaftlich-politischen Leben unserer Republik. Es ist kennzeichnend, daß dieses repräsentative Forum der Wissenschaftler am Vorabend des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans verläuft. Die gigantische Arbeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates in der Organisation der Wissenschaft in den Unionsrepubliken war eine wichtige Etappe in der praktischen Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik. Am Beispiel Kasachstans kann man die für wahr kolossale und allseitige Hilfe würdigen einschätzen, die die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und die hervorragenden Wissenschaftler des Landes allen Sowjetrepubliken bei der Entwicklung der Produktivkräfte, der Wissenschaft und Kultur erwiesen haben.“

dem Gebiet des wissenschaftlichen Gerätebaus“ des Vizepräsidenten der AdW der UdSSR, Akademienmitglied J. P. Weichow und des korrespondierenden Mitglieds der AdW der UdSSR, Akademienmitglied E. M. Emanuel, wissenschaftlicher Sekretär der Abteilung Allgemeine und Technische Chemie der AdW der UdSSR, Mitglied der AdW der Republik Sch. Sch. Ibragimow, Vizepräsident der AdW der Kasachischen SSR, W. P. Podonjow, Vorsitzender des Präsidiums der Zweigstelle der AdW der UdSSR in der AdW der Kasachischen SSR, Akademienmitglied A. M. Kunajew. „Die Erarbeitung wissenschaftlicher Probleme der Verbindung der Zweig- und Territorienplanung der Volkswirtschaft und die Ausgabendeckung der Wissenschaften der Unionsrepubliken“ — des Stellvertretenden wissenschaftlichen Sekretärs der Abteilung Ökonomik der AdW der UdSSR, Akademienmitglied N. N. Nekrasow.

In den Debatten sprach Akademienmitglied O. M. Beizerow, Rektor der Moskauer Physikalisch-Technischen Hochschule, Akademie-

mitglied B. J. Palon, Präsident der AdW der Unionsrepubliken, korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR G. B. Abdullajew, Präsident der AdW der Aserbaidschani SSR, Akademienmitglied N. M. Emanuel, wissenschaftlicher Sekretär der Abteilung Allgemeine und Technische Chemie der AdW der UdSSR, Mitglied der AdW der Republik Sch. Sch. Ibragimow, Vizepräsident der AdW der Kasachischen SSR, W. P. Podonjow, Vorsitzender des Präsidiums der Zweigstelle der AdW der UdSSR in der AdW der Kasachischen SSR, Akademienmitglied A. M. Kunajew, Stellvertretender Vorsitzender der Unionsrepublik der AdW der UdSSR, Mitglied der AdW der Republik T. A. Aschimbajew, Direktor des Instituts für Ökonomik der AdW der Kasachischen SSR, korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR S. R. Rafikow, Vorsitzender des Präsidiums der Baschkirischen Zweigstelle der AdW der UdSSR.

N. L. Udol'skaja, korrespondierendes Mitglied der AdW der Kasachischen SSR.

Die Schlussansprache hielt der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied A. P. Alexandrow, der die Ergebnisse der Tagung auswertete. Die Tagung läßt einen Beschluß zu den erörterten Fragen.

Über den Arbeit der Tagung beteiligten sich die Sekretäre des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow, N. A. Nasarbajew, der Sekretäre der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. Achiudjajew, der Erste Sekretär des Ministerrats der Kasachischen SSR W. A. Greenjuk, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR K. D. Kobshassorow und S. T. Takschjanow, der Erste Sekretär des Aima-Atar Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. Achiudjajew, der Erste Sekretär des Aima-Atar Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans T. G. Muclamed-Rachimow.

L. I. Breshnew empfing I. Verdet

Am 20. Mai empfing der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew im Krem das Mitglied des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP, Ministerpräsident der Regierung der SRR I. Verdet, der in der Sowjetunion zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch weilte.

An der Unterredung beteiligte sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin.

Genosse L. I. Breshnew hob hervor, daß es für die weitere Ent-

wicklung der sowjetisch-rumänischen Zusammenarbeit, darunter auch auf dem Gebiet der Ökonomie, große Möglichkeiten gibt. Es wurde die Genehmigung drücker zum Ausdruck gebracht, daß auf der unlangst stattgefundenen Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags eine gute Plattform zur gemeinsamen Arbeit im Namen der Festigung des Friedens in Europa und in der ganzen Welt angenommen worden ist.

I. Verdet übermittelte Genossen L. I. Breshnew und anderen sowjetischen Leitern einen freundschaftlichen Gruß von Genossen N. Ceausescu. Genosse L. I. Breshnew bedankte sich und bestellte sich ebenfalls die besten Glückwünsche für N. Ceausescu und andere rumänischen Leiter.

Das Gespräch verlief in einer herzlich-kameradschaftlichen Atmosphäre.

Am Gespräch beteiligten sich auch sowjetische Generäle — der Vertreter des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Bialow, der Beschaffter der UdSSR in der SRR W. I. Drasdenko, rumänischeres Mitglied des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP, Stellvertretender Ministerpräsident der Regierung der SRR N. Constantin, das Mitglied des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP, Stellvertretender Ministerpräsident der Regierung der SRR C. Burlica, der Botschafter der SRR in der UdSSR T. Dudas.

Verhandlungen abgeschlossen

Am 20. Mai wurden im Krem die Verhandlungen zwischen N. A. Tichonow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und I. Verdet, Mitglied des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP und Ministerpräsident der SRR Rumänien, beendet.

Während der Verhandlungen wurden weiterhin Fragen der ökonomischen Zusammenarbeit sowohl auf bilateraler als auch multilateraler Grundlage im Rahmen des Rates für

Gegenseitige Wirtschaftshilfe erörtert.

Zu den Ergebnissen der Verhandlungen wurde ein gemeinsames Kommuniqué vereinbart, das in der Presse veröffentlicht werden soll.

Am gleichen Tag wurde im Krem ein langfristiges Programm für die Entwicklung der Spezialisierung und Kooperation der Produktion zwischen der UdSSR und der SRR unterzeichnet.

Die Unterschriften setzten der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR N. N. Babajow und das Mitglied des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP, Stellvertretender Ministerpräsident N. Constantin.

Bei der Unterzeichnung waren A. A. Wassiljow, A. Tschanow, I. Verdet, C. Burlica und andere sowjetische und rumänische offizielle Vertreter zugegen.

I. Verdet besuchte das Lenin-Mausoleum und legte einen Kranz nieder.

Er Kranz wurde auch am Grab des Unbekannten Soldaten vor der Kremmlinwand niedergelegt.

Der Gast besuchte das Museum „Arbeitszimmer und Wohnung W. I. Lenins im Krem“.

(TASS)

ICH KANN auf einen 50jährigen Lebensweg zurückblicken.

Ich bin stolz auf meine 50jährige Lebensweg. Ich bin stolz auf die Schicksalswege der Kasachischen SSR, eng verbunden mit dem Schicksal der Sowjetunion. Ich bin stolz auf die Wirklichkeit, die verändert, wie sie immer besser wurde. Wenn man sich daran erinnert, was einst war, und das mit der Gegenwart verglichen, bietet sich ein imponantes Bild.

Sehr gut und allseitig ist das im Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans über den 60. Gründungstag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans“ aufgezogen. Neben mir zum Beispiel auch in unseren Städten und Dörfern. Wie groß und schön sind sie geworden!

Als Bauarbeiter fällt mir das besonders auf. Zur Zeit baue ich mit meinen Kollegen einen Schweinezucht o m p l e x mit 12 500 Plätzen im Rayon Borulicha. Dabei denke ich daran, wie vor sich selbst, damals, der Arbeiter-Menschengeneration auf dem Land zum besten verändert hat, von der primitiven manuellen Arbeit bis zu den automatisierten Viehzucht-Komplexen mit Ummechanisierung und einem einheitlichen Steuerpult.

Mit Stolz auf unsere Republik, auf ihre Menschen lesen wir die Worte L. I. Breshnews, daß die Kasachische SSR von heute eine Republik ist, wo das schöpferische sozialistische Leben sprudelt, wo die Menschen der Arbeit und Wissenschaft die Natur umgestalten, Wüsten zum Leben erwecken, große moderne Industriezentren bauen. Sie ist eine Republik, die dem Land viel Getreide, Milch, Fleisch, Wolle und andere Agrarprodukte liefert. Mit einem Wort, Kasachstan nimmt einen bedeutenden und ehrenvollen Platz in der gereinigten Reihe der sozialistischen Sowjetrepubliken ein.

Philipp HOLZMANN, Maurerbrigadier im Trust „Semkoichstroj“, Gebiet Semipalinsk



Leninskoje gestern und heute

Im Jahre 1907 baute der Unfidel Jemeljan Jurtchenko am rechten Ufer des Flusses Tschu etwa 100 Werst unterhalb von Pischpek (des heutigen Frunse) das erste Haus. Zu diesem Ereignis wurde die Siedlung Nr. 4 Wosnessenowskoje benannt und in die Liste der Dörfer des Kreises Pischpek im Siebenstabsgebiet eingetragen. So nahm das heutige Leninskoje im Rayon Tschu seinen Anfang.

Der Gründer der Siedlung Jemeljan Jurtchenko war kein Dutzendmensch und verdient es, daß man über ihn etwas ausführlicher berichtet. Nach seiner Einberufung kam er zur Kriegsmarine, auf den Kreuzer „Wagrad“. Der Mann aus Poltawa erwies sich als ein tapferer Matrose. Während der Schlacht gegen das japanische Geschwader löschte der Kesselheizer Jurtchenko den Brand in der Maschinenabteilung und wendete somit die Explosion der Kessel ab. Für diese Heldentat wurde der Matrose mit dem Georgskreuz gewürdigt. Und ein Jahr darauf wurde er, zu Zwangsarbeit verurteilt. Doch da waren die Ereignisse ganz anderer Art beteiligt gewesen.

Durch das Versagen der Kessel auf dem Panzerkreuzer „Potjomkin“ waren die Manöver des Schwarzmeer-Geschwaders gefährdet. Man mußte eilen. Auf Befehl des Admirals wurde die Mannschaft der Maschinenabteilung des Panzerkreuzers „Tri Swjata“ auf die „Potjomkin“ übergeführt. Damals wußte der Kesselheizer Jurtchenko noch nicht, daß in seinem Leben eine neue Periode voller Gefahren und Abenteuer eintreten würde.

Das Schicksal des Panzerkreuzers ist allbekannt. Aber nur wenige wissen, daß sich auf W. J. Lenins Anweisung die bolschewistische Emigration für das Schicksal jedes „Potjomkin“-Matrosen interessierte und ihm die nötige Hilfe erwies. Jurtchenko hat es z. B. den Bolschewiken zu verdanken, daß er aus dem Ausland in seine Heimat wieder zurückkehren konnte.

Der alte Matrose erinnerte sich oft an die Ereignisse jener Tage, und im Dorf kennt man seine Erzählungen noch gut. Auf einem Segelschiff, das einem Odessaer Griechen gehörte, wurde Jurtchenko und noch einige „Potjomkin“-Leute aus Konstantin ins Kloster Nowy Aphon gebracht. Von hier wurde Jurtchenko nach Poltawa befördert, wobei man ihm die Anschrift eines Beamten der Umsiedlungsverwaltung mitgab. Dieser besorgte dem „ausgelienten Matrosen“ eine Umsiedlerkarte nach Turkestan.

Über die Entstehung der Sowjetmacht im Dorf Wosnessenowskoje berichten uns Dokumente jener Zeit. Eins davon lautet:

25. Februar 1918. Wir endesunterzeichneten Bürger des Dorfes Wosnessenowskoje, Kreis Pischpek im Siebenstabsgebiet, hatten heute eine volle Versammlung der Dorfbewohner. Von 120 Landwirten waren nicht weniger als zwei Drittel anwesend. Wirörterten die Frage der Anerkennung der Sowjetmacht.

Darauf beschlossen wir, diese Macht anzuerkennen und ihr bei der Durchführung der demokratischen Prinzipien allseitig zu helfen.

Das Original wurde signiert von 36 Schreibkundigen (Personen mit Unterschriften) und 40 Analphabeten (durch Kreuz).

Hier noch ein erhebedendes Dokument jener Epoche, auf grauem grobem Papier gedruckt:

Der Rotarmist der Retterarmee Botschowa, Maria Profkowna.

Der Revolutionäre Kriegsrat der 1. Retterarmee überreicht Ihnen dieses Dokument

zum historischen ersten Jahrestag der Armee als Zeugnis ihrer selbstosen Arbeit in den Reihen der 1. Retterarmee für den Sieg der Arbeiter-und-Bauern-Macht zum Wohl der großen Sache der proletarischen Weltrevolution. Der Revolutionäre Kriegsrat bringt seine Überzeugung zum Ausdruck, daß Sie auch weiterhin das Banner der Arbeiter-und-Bauern-Macht hoch tragen und eine unermüdete Kämpferin für den wahren Erfolg der proletarischen Revolution bleiben werden.

Revolutionärer Kriegsrat der Armee: S. Budjonny K. Woschilow Sekretär: J. Orlowski

November 1919 - November 1920.

Das war eine harte Zeit. Obwohl die Geschichte ihr Urteil gefällt haben mußte, mußte es durch den Sieg der Revolution behauptet werden. An die Front des Bürgerkrieges gingen aus dem Dorf Wosnessenowskoje Rudolf Rutsch, Pawel Goloschtschopow Iwan Spigalski, Wladimir Tschetkewik, Maria Botschowa und viele andere. Tapfer und selbstlos kämpften sie in den Reihen der Rotarmisten. Hier ein weiteres Zeugnis dafür.

Eine Bescheinigung bezeugt, daß Genossin Maria Botschowa für die eifrige und ehrliche Erfüllung ihrer Dienstpflichten laut Befehl Nr. 40 des RKR der 1. Retterarmee tatsächlich mit einer silbernen Urn ausgezeichnet wurde, was mit Unterschriften und dem Stempel beglaubigt wird.

1930 entstand hier ein Kolchos, dem der Name des Führers der Revolution W. I. Lenin verliehen wurde. Sein erster Vorsitzender war Fjodor Pusin. Als er in Wosnessenowskoje erschien, hatte er einen langen Kavalleriemantel und eine Büdnjonymschleife. Ehemaliger Kolchosführer, Schlosser von der Krasnaja Pressnja, Kommu-

nist des Leninschen Parteiaufgebots war er einer der Fünfundzwanzigttausender. Er kam ins Dorf, um den Bauern beim Aufbau eines neuen Lebens zu helfen. Pusin war überzeugt, Kleinrentnerwirtschaften können nicht aus der Not herauskommen. Diese Worte Lenins bestimmten seine Linie im Leben, Kulaken und Bolschewiken schossen auf ihn ab, aber er blieb am Leben. Man versuchte, ihn zu bestechen, aber nichts und niemand konnte ihn zwingen, seine Prinzipien preiszugeben. Er blieb unerschrocken, unerschütterlich, der Fünfundzwanzigttausender Fjodor Pusin - wie Scholochow Dawydow. Im Lenin-Sowchos erinnern man sich mit Achtung an die Liebe an den ersten Leiter des damaligen Kolchos.

Von 100 000 Traktoren träumte, sah W. I. Lenin in ihnen die Zukunft der Sowjetunion. Bauernschaft auf einen breiten und leichten Lebensweg zu führen. In den 30er Jahren, als die Jahrbücher der Sowjetunion zusammengestellt wurden, war ein Traktorist ein ebenso großer Kämpfer der Partei wie auch der Arbeiterkorrespondent, Bibliothekar, Kulturfunktionär, er war ein Pionier der technischen Revolution auf dem Dorfe.

Heute gibt es im Lenin-Sowchos einen starken Trupp von Mechanisatoren, Tierzüchtern, Getreidebauern, die in der Produktion die führende Rolle spielen. Die Mechanisatoren Jakob Schiefmann, Alexander Slegwatsch, Leon Ananow, Woldemar Rohläuser, Koschkin, Tuganajew, Amankul Balkokow, Dshljan Abbassow, u. a. erfüllen ihre Jahresaufgaben zu 145 Prozent. Die Schichtarbeiter Serik Olansynow und Shumakar Dossumbekow erhalten 155 Lämmer von je 100 Mutterschafen und vier Kilogramm Wolle je 150 Kilogramm Fleisch. Die Arbeiter Kishan Djelemonowa, Sara Bokajewa und Bigbul Satimbatowa erzielen 1,5 Jarekssoll Milch je Kuh. Insgesamt lieferte der Sowchos an den Staat im vergangenen Jahr 1 000 Tonnen Milch statt 800 laut Plan. Von 853 ha erhielt der Sowchos 33 Tonnen Rüben je Hektar, 10 583 Tonnen Getreide wurden 1979 an den Staat verkauft. Der Agrarbetrieb brachte 3 Millionen Rubel Einkünfte, der Reingewinn betrug etwa 500 000 Rubel.

Die sozialen Maßnahmen in Leninskoje sind überall bemerkbar. In der Wirtschaft gibt es zahlreiche Spezialisten. An der Spitze jeder Brigade, Farm, des Maschinenparks stehen diplomatische Spezialisten - Agronomen, Zootechniker, Ingenieure.

Ein Sowchos von heute bedeutet nicht bloße Gleitmaschinen, Elektrizität, sondern auch Zusammenarbeit des Schäfers und Zootechnikers, des Traktoristen und des Ingenieurs, des Getreidebauers und des Agronomen. Ein Bündnis von Erfahrungen und Kenntnissen, von Arbeit und Wissenschaft.

Aus dem ersten Dokument dieses Beitrags erfahren wir, daß im alten Wosnessenowskoje nur kaum 36 Personen schreiben konnten, da es im Dorf nicht mal eine Gemeindeschule gab.

„Jetzt haben wir drei Schulen“, sagt der Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos Alibab Mambetkulow. „Darunter die Ehemaligen der Pischpek-Industriehochschule ausgebildet werden“. Etwa 2000 Schüler füllen jährlich die Klassenzimmer. Einige geschickte und arbeitsame Abkömmlinge der Pischpek-Industriehochschule sind die Schüler der Leninskoje. Die Schulabgänger werden Ackerbauern und Schäfer, Weinbauern und Rindzüchter.

In Leninskoje nennt man die Achtung der Namen des Wissenschaftlers Lew Kim, der Kandidaten der ökonomischen Wissenschaften Alexej Solowjow und Wladimir Krasnow, der Erfinders der Diamanten in Jakutien Fjodor Kramenkow, des Fliegers Wladimir Tolstoj, der Ärzte Eduard Rutsch, Johann Fahnstich und des ersten Erfinders der Dynamiten in Jakutien Fjodor Kramenkow, des Fliegers Wladimir Tolstoj, der Ärzte Eduard Rutsch, Johann Fahnstich und des ersten Erfinders der Dynamiten in Jakutien Fjodor Kramenkow, des Fliegers Wladimir Tolstoj.

Kennt man diese Tatsachen, dann liest man auch mit anderen Gefühlen den Beitrag in der Zeitung „Pischpek“ Listok“, datiert vom 15. April 1979.

„Die Bürger des Dorfes Wosnessenowskoje haben beschlossen, in dem leeren Laden ein Volkshaus einzurichten. Am 1. März wurde ein ständiges Büro zum Kreisvolkskomitee bestätigt und voll und ganz gebilligt. Wir wünschen ihnen eine schnelle und erfolgreiche Verwirklichung ihres Vorhabens, damit das Volkshaus ihnen als Zentrum der gegenseitigen Annäherung, Einigung und Bildung diene.“

Jede Zeitrechnung hat ihren eigenen Ausgangspunkt. Unsere Zeitrechnung führen wir vom 7. November 1917.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Wertvolle Initiative

Die Freundschaft zwischen den Komsomolen aus Temirtau und den Mitgliedern des Kommunistischen Dimitroff-Jugendverbands Nikolaj Fjodoroschin, Gimgely Kudabergunow und Valeri Ibrahimow, beschlossen, in diesem Jahr unter der Devise „Unsere Leistungen im internationalen sozialistischen Wettbewerb des XXVI. Parteitags der KPdSU zu arbeiten. Die jungen Bauleute aus der Volksrepublik Bulgarien forderten sie zu einem Wettkampf auf. Die Jugendkollektive, die ihre Verpflichtungen zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU erfüllen und zur Entwicklung der brüderlichen Beziehungen beitragen, gelten dann als Sieger. Für gute Arbeitsergebnisse überreicht man diesen Kollektiven den Gedenkpreis „Ewige Freundschaft“. Ehrenurkunden des Komsomolkomitees des Trusts, einen Preisentwurf nach Bulgarien, Gedenktaufnahmen.

Das Parteikomitee des Trusts billigte und unterstützte die neue Initiative der Jugend. In einer festlichen Atmosphäre fand die Unterzeichnung der sozialistischen Verpflichtungen von den Urhebern der Initiative statt. Diese Verpflichtungen erbrachten die Teilnehmer des Wettbewerbs gründlich in ihren Versammlungen, analysierten das Geleistete und erschlossen neue innere Reserven.

Die Komsomolen- und Jugendkollektive verpflichteten sich, aktiv an der Errichtung des Denkmals für die Ersterbauer des Kaskadanger Hüttenkombinats teilzunehmen.

Nadesha ARSLANOWA, Gebiet Karaganda



Der Veterinärhelfer Heinrich Adam und der Viehzüchter Heinrich Schlegel sind die jüngsten Mitarbeiter im Milchkomplex des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkassachstan. Die Bütschen haben vor wenigen Jahren die Milchkomplexe absolviert und sind im heurigen Wettbewerb im Milchkomplex, dem sie arbeiten, befragt die tägliche Leistung einer Kuh 107 Kilogramm Milch. Das ist auch ein Verdienst von Hermann Schlegel und Heinrich Adam (unser Bild v. l. n. r.).

Foto: Viktor Krieger

So lange der Mensch leht...

Er war kaum 12 Jahre alt, als die Eltern ihn zu den Verwandten nach Kiew in die 5. Klasse schickten, da es im Dorf nur eine Elementarschule gab. Seine zwei Brüder und die Großmutter, bei der er wohnte, waren Lehrer. Der ständige Verkehr mit den Lehrerfamilien wirkte auf die Berufswahl des Jungen. Er träumte vom Schatzraub, sah sich in der Literatur als Held an. In der Fremdsprache als Fernstudium aufgenommen wurde. Es mangelte damals an Fachleuten in der Schule, und Artur Groß, ein junger, kräftiger Mann, voll Energie und Arbeitslust, wurde zum stellvertretenden Direktor und unterrichtete Deutsch. Er gab sich völlig der Arbeit hin. Das erste Verhör der Schüler, die er als Arbeitsfähigkeit und der Eltern sind ihm bis heute noch eigen.

Die Schule Nr. 6 von Schtschuinsk, wo er jetzt arbeitet, ist ein großes modernes Gebäude, das nach der jüngsten Typenprojektion aufgebaut wurde. Im Kabinett der deutschen Sprache geht es lebhaft zu. Die Klasse bereitet alles zur Stunde vor. Die Kinder fühlen sich im Kabinett recht heimlich. Auf dem Lehrtafel hängen einige Bilder, aber die Bilder stehen in der Wand hängt eine Tabelle mit Sprechmustern. Jede Stunde wird von Artur Groß auf die Minute berechnet, deswegen ist die Einrichtung des Kabinetts bis auf kleinste durchdacht. Der Schrank im Kabinett birgt so manche Schallplatten, verschiedene Anschauungsmittel, grammatische Tabellen, auch Liedbücher, schönste Literatur und anderer Hilfsmittel, den er mit der Zeit angesammelt hat. Alles ist schon geordnet, auch die technischen Hilfsmittel sind ihren ständigen Verwahrungsort.

Artur Samuelowitsch ist streng zu den Schülern und auch sich selbst gegenüber. Doch Vorschläge er für jeden. In seinen Unterrichtsgruppen gibt es keine zurückgebliebenen Schüler. Wie er erzielt er das? Er erzieht den Blick auf er nichts Besonderes, wendet keine außergewöhnlichen Methoden an. Schüler, die nicht recht mitkommen, werden zum zusätzlichen Unterrichten eingeladen. Von großer Bedeutung ist die außerunterrichtliche Arbeit, besonders die

Arbeit des Deutschlehrers, wo Liedergesungen, kleine Bühnenspiele aufgeführt werden. Die Schüler machen sich näher mit der Geschichte der deutschsprachigen Länder bekannt.

„Manche Lehrer glauben, an den durch häufiges Anwenden der technischen Hilfsmittel die Probleme des Lehrprozesses zu lösen. Die Erfahrung zeigt, dass dies nicht nur darin“, meint Groß, „Der technisch ausgerichtete Unterricht hat bestimmte Vorteile, doch das ist immerhin nur eine Seite des Lehr- und Erziehungsprozesses. Im Mittelpunkt dieses Prozesses bleibt immer der Lehrer, als Persönlichkeit mit seinen individuellen Eigenschaften“, behauptet er.

Artur Groß ist überzeugt, daß im Lehrer die Kenntnisse eines Fachmanns und die Erfahrungen eines Erziehers verkörpert sein müssen. Der Lehrer muß auch im Verhalten zu den Schülern und Kollegen, im persönlichen Leben und in der gesellschaftlichen Arbeit ein Vorbild sein. Nur dann kann er mit Recht Achtung erwerben. „Durch seine Einstellung zum Fach“, sagt Artur Samuelowitsch, „überträgt der Schüler sein Verhalten zum Lehrer. Das Kind will nicht immer nur befehlen werden, deshalb sind rein menschliche Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler sehr wichtig. Jeder Schüler ist eine Persönlichkeit, die wegen ihrer Unfertigkeit viele Fehler auf dem schweren Erkenntnisweg begehen kann. Der Lehrer ist verpflichtet, sie ihm zu helfen.“

Artur Samuelowitsch spricht ruhig und gemessen, es scheint, als erwäge er jedes Wort, um es passender anzubringen. Die Jugendlichen sind besonders die 13-15-jährigen verlangen viel Einfühlungsvermögen, sie sind sehr empfindlich. Die Jugend erhebt eine besondere Erziehung besonders viel Taktgefühl“, fügt er hinzu.

Nach der Außerdung des Schuldirektors sel Artur Samuelowitsch erfährt der Deutschlehrer in der Stadt. Die Erfolge des Lehrers erklärt der Direktor durch das individuelle Herangehen an jeden Schüler, durch seine Aufrechterhaltung und Gutherzigkeit. Die Zöglinge lieben ihn wegen seiner Begeisterung für sein Fach, in dem sie gediegene Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Gleichzeitig leistet Artur Groß eine umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. 12 Jahre nachelander



Beste der Volksbildung

der ist er Propagandist, hält Vorlesungen in Ästhetik und in kommunistischer Erziehung, spricht im Rundfunk. Auf den pädagogischen Lesungen ist auch sein Name und sein Name zu hören. Er ist durch die Schule und in der Stadt leitet er die Sektion der Deutschlehrer, wo es des öfteren zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch kommt. Ein Lehrer wie Groß, der gute Erziehungs- und Unterrichtserfahrungen hat, ist ein unentbehrlicher Lehrmeister für die jungen Kollegen. Er unterrichtet eine zahlreiche Gruppe von heutigen Lehrern, die nun seine Arbeitsmethoden häufig anwenden.

Auf seine Initiative wurde vor zwei Jahren die 3-jährige Volkshausuniversität für Propaganda pädagogischer Kenntnisse eröffnet, die er jetzt leitet. Die Erziehung eines jungen Menschen, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ist nur in enger Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus zu erreichen, sagt er in diesem Zusammenhang. „Wir versuchen, den Eltern die Grundlagen des pädagogischen Wissens beizubringen. Das Unterrichtsprogramm der Volkshausuniversität wurde in unserer Schule aufgestellt und vom Stadtpartei-Komitee bestätigt. Die Universität hat drei Fakultäten. Schullehrer, Ärzte, Juristen und andere Fachleute halten hier Vorlesungen. Im September ist eine Konferenz für die Untergruppen durchgeführt worden. Im laufenden Monat werden die Konferenzen „Die Berufswahl“ organisiert, an der Eltern der Oberschüler teilnehmen werden.“

Für die gute Arbeitsgestaltung der Volkshausuniversität wurde Groß voriges Jahr die Ehrenurkunde des Ministeriums für Volksbildung Kaskadstans verliehen. Auf die Frage, wie er denn für den Erfolg dankt, antwortete er: „Solange der Mensch lebt, muß er Pflichten haben. Ohne diese kann ich mir mein Leben kaum vorstellen.“ Für seine vorbildliche Arbeit wurde Artur Samuelowitsch Groß mit dem Abzeichen „Bester der Volksbildung der KPdSU“ ausgezeichnet und genießt die verdiente Achtung seiner Kollegen und Schüler.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kokschetaw

Produktionsausstoß verdreifacht

TSCHIMKENT. Dank dem System der operativen Produktionsplanung in der Möbelfabrik Mankekt können vier mehr Erzeugnisse durch die gleiche Zahl der Beschäftigten gefertigt werden.

Das neue System wurde von der Erziehung des Ingenieurs Abdul-kamow entwickelt und in der Praxis erprobt; außerdem befaßt sie sich mit der operativen Korrektur der Produktionsaufgaben der Erzeugnisse. Die Erzeugung des steigenden Arbeitstempo alle zwei Stunden zusätzliche Teile und Materialien. Dadurch steigt die Leistungsnorm der Maschinenarbeiter.

Die Operativplanung forderte auch eine Veränderung der Struktur der Produktionsleitung. Jetzt gibt es an jedem Abschnitt einen entsprechenden Vorarbeiter in Materialien. Zur effektiveren Koordination der Arbeit der Werkabteilungen und Abschnitte wurde der Schichtdispatcherdienst gegründet und die ständige Erfassung der Fortbewegung von Teilen und Hilfsmaterialien an den Abschnitten organisiert.

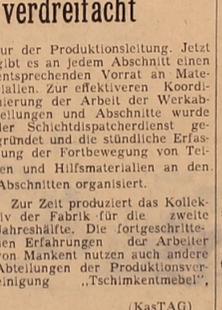
Zur Zeit produziert das Kollektiv der Fabrik für die zweite Jahreshälfte. Die fortgeschrittenen Erfahrungen der Arbeiter von Mankekt nutzen auch andere Abteilungen der Produktionsvereinigung „Tschimkentmebel“.

„Das kommt schon vor“, gibt Bergmiller zu. „Doch bei der gegenwärtigen Arbeitsorganisation ist die Arbeiter an der Verteilung des Arbeitsplans am wenigsten interessiert. Der Brigadenvertrag hat uns geholfen, eine Methode zu entwickeln, die diese Erhält doch das Kollektiv Prämien für die Reduzierung der Normzeit der Bauarbeiten, für die Senkung der Selbstkosten.“

Die Methode, die die Kolonne im wesentlichen von der Qualität des übergebenen Objekts ab. Daher auch der Wunsch, den Bau schneller und im Minimalaufwand und in hoher Qualität zu überarbeiten.

Hier noch ein anderes, sehr wichtiges Moment. Für die Einführung dieser Kennziffer ist die ganze Brigade verantwortlich. Diese Verantwortung bringt kollektive Formen des Kampfes gegen Verletzer der Arbeitsdisziplin auf. In der Kolonne hat man die Notwendigkeit der weitgehenden Einführung des Brigadenvertrags nicht eingesehen. Doch die Zeit diktiert ihre Gesetze. Es wurde z. B. ein Bewässerungssystem gebaut. Der Brigadeführer erließ die Montagezeit und Schweißzeit - eine andere. Das führte manchmal zu einem Durcheinander, zu erzwungenem Stillstand. Da beschloß man, die beiden Arbeitskomplexe einer einzigen Brigade zu übertragen. Sie wurde vergrößerte Komplexbrigade genannt (damals hatte man noch kaum von der Slobin-Methode gehört). Man wählte für sie sorgfältig Arbeiter verschiedener Berufe und machte die erforderlichen Berechnungen. Zum Brigadeführer wurde ein Nummer 1 ernannt, ein erfahrener Brigadeführer, ernannt. Er ist auch jetzt als einer der besten Brigaden bekannt. Es wollte nicht allzu lange dauern, bis die Brigade in Baumaterialien führte die Brigade ihr Objekt nicht zu Ende. Dennoch ermöglichten es ihr die gesammelten Erfahrungen, bereits im darauffolgenden Jahr 1975 zur Slobin-Methode überzugehen. Und abermals mußte eine Menge Probleme gelöst werden.

„Wladimir Iwanowitsch, kommt es denn niemals vor, daß die Zeitpläne und Diagramme auf irgendeiner Etappe verletzt werden? Sagen wir, eine Brigade bewältigt



Der Veterinärhelfer Heinrich Adam und der Viehzüchter Heinrich Schlegel sind die jüngsten Mitarbeiter im Milchkomplex des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkassachstan.

Die Bütschen haben vor wenigen Jahren die Milchkomplexe absolviert und sind im heurigen Wettbewerb im Milchkomplex, dem sie arbeiten, befragt die tägliche Leistung einer Kuh 107 Kilogramm Milch. Das ist auch ein Verdienst von Hermann Schlegel und Heinrich Adam (unser Bild v. l. n. r.).

Foto: Viktor Krieger

Auf unermüdllicher Suche

den, darunter auch das psychologische. Denn wie jede Neuentführung stößt die Brigadenverträge auf gewissen Widerstand der Arbeiter. In der Technik, die an die alte Bauweise gewohnt waren. Gewisses Mißvertrauen rief auch das System der materiellen Stimmung hervor. Es war gegen die Aufstellung des Vertrags, bevor sich alle von den Vorteilen des neuen Verfahrens überzeugten.

Gegenwärtig arbeiten in der Mechanisierten Wanderkolonne B Kollektive nach dem Brigadenvertrag, darunter auch eine Schrapper- und eine Bulldozerbrigade. In die Jahre des Planjahrtritts ist die Arbeitsproduktivität wesentlich gestiegen. Sie beträgt jetzt gegenüber dem Niveau des Jahres 1975 150 Prozent. Der gegenwärtige Umfang der Bau- und Montagearbeiten macht im Vergleich zu derselben Periode 122 Prozent aus. Auch die Rentabilität der Kolonne ist in diesen vier Jahren bedeutend gestiegen. Um diesen Vergleich würdig abzuschließen, sei der Beitrag der Brigaden, die im Slobin-Verfahren arbeiten, besonders hervorgehoben. In die Jahre des Planjahrtritts 13 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch genommen, so entfallen auf diese Brigade 9,7 Millionen Rubel.

Natürlich gibt es in der Kolonne auch jetzt Probleme. Die Leistungsfähigkeit des Schrapperparks ist offensichtlich zu gering und die Erhaltung bleibt ein stets hinter den Montagetagearbeiten zurück. Um alles zu schaffen, was für das laufende Jahr geplant ist, muß die Kolonne 4 Millionen Kubikmeter Grünsaubesehen. Die Leistungsfähigkeit des Schrapperparks reicht jedoch nur für 1 400 000 Kubikmeter. Um in der Lösung dieser Aufgabe irgendwie vorwärtszukommen, wurde beschlossen, die nach wirtschaftlicher Rechnungsfähigkeit arbeitende Brigade Artur Schneider zu beauftragen. Den Umfang der Arbeiten um 40 Prozent zu vergrößern. Und abermals mußte die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Mechanismen erzielt werden.

Wurde die Brigade Schneider nicht im Slobin-Verfahren arbeiten, sondern wie gewöhnlich, könnte sie schwerlich die Verbesserung der Leistungsfähigkeit von 40 Prozent planen. Früher hatte jeder Schrapperführer sein persönliches Soll zu erfüllen. Über ein solches Ziel hinaus war die Prämie gesichert. Jetzt tragen alle für einen und jeder für alle Verantwortung. Bewilligt die Brigade ihren Aufwand nicht, so bekommt kein einziger in der Brigade Prämie. Doch kommt es dabei nicht so sehr auf die Beziehungen zwischen den Brigademitgliedern an. Unter solchen Bedingungen wird keiner einem Arbeitsbummelanten gegenüber nachsichtig sein, wie das früher vorkam. Jetzt leiden alle unter der Disziplinverletzung auch durch nur ein einziges Brigademitglied.

In Anbetracht des Betriebsklimas in der Brigade und dessen Wirkung auf das Gesamtergebnis ist man sich einig, zu einer weiteren Schulboigerung gekommen. Die Brigade muß aus 10-12 Personen bestehen. Davon hat man sich aufgrund eigener Erfahrung überzeugt. Im vorigen Jahr zählte die Brigade Friedrich Wiegand 22 Mann, doch im Laufe des Arbeitsprozesses teilte sich, um selbst in zwei Gruppen. Dem Brigadeführer die Leitung einer so großen Brigade zu schwer.

„Wir formen die Brigaden neu“, erzählt Bergmiller, „doch der Kern jedes Kollektivs bleibt derselbe. Indem wir einen neugestellten Arbeiter in dieses oder jenes Kollektiv schenken, berücksichtigen wir stets den Wunsch der Brigade.“

Die Stabilität der Arbeiterkollektive wirkt auch auf das Gesamtergebnis der Kolonne positiv. Die Zahl der Kündigungen hat sich rapide verringert, und die Kolonne verspürt keinen Mangel an Arbeitskräften mehr. Und das ist eine weitere wichtige Kennziffer des Gesamterfolgs.

Wladimir WOLLWATSCHEK, Gebiet Taldy-Kurgan



Der Veterinärhelfer Heinrich Adam und der Viehzüchter Heinrich Schlegel sind die jüngsten Mitarbeiter im Milchkomplex des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkassachstan.

„In Arbeit“

Treuer Dienst an der Heimat

Die jetzige Generation der Sowjetmenschen ist von einem besonderen Schlag. Das Werk ihrer Väter weiterführend, erschloß sich das Neuland, unternahm mehrere Flüge in den Kosmos und baut neue Objekte von der Art des Magnitkas und des Dnepr-Kraftwerks auf, die heute BAM, Nichtschwarzerzone heißen.

Sie hat bereits viel geleistet, vieles steht ihr aber noch bevor. Der Ebauer des Kommunismus hat sein Arbeitsfeld hier eine im Werk der andere in der Landwirtschaft. Ein Teil dagegen trägt den Soldatenmantel und schützt die friedliche Arbeit der Werktätigen in Stadt und Land.

Jährlich werden vom Rayonkriegskommissariat Bischof Dutzende Jungen in die Reihen der Sowjetarmee einberufen. Viele von ihnen haben schon gearbeitet und praktische Fertigkeiten erworben. Das hilft ihnen, von den ersten Tagen ihres Dienstes an die Militärtechnik und Kenntnisse beharrlich und gewissenhaft zu meistern.

Sergej Bauer z. B. war schon vor der Einberufung für das chemische, aber nicht leichte Soldatenleben physisch und moralisch vorbereitet. Von Anfang an versprühte er die väterliche Fürsorge und die strengen Forderungen des Kommandars in der Befolgung der Dienstvorschriften.

„Anfänglich gab es bei mir manche Febrilität“, erinnert sich Sergej. „Wichtig ist aber, den Mut nicht sinken zu lassen und sich den Lehrstoff gut anzueignen.“ So handelte auch der Komсомолец Bauer. Schon nach drei Monaten seines Dienstes erzielte er ausgezeichnete Erfolge in allen Fächern und führte im sozialistischen Wettbewerb.

Wichtig ist der erste Schritt des Soldaten, der nicht minder wichtig sind die folgenden. Der Vater des Kämpfers — Wassili Bauer — erzählt: „Der Sohn schloste uns einmal einen Ausschluß der Militärtechnik ein guter Preis der angestrebten Arbeit. Für seine Leistungen wurde der Soldat beurlaubt.“

Während des Urlaubs hatte sich der Junge, dann der Armeedienst, sich vorbestimmt, allerlei zu erzählen. Bald müßte

er ja als ein schon erfahrener Kämpfer gemeinsam mit dem Kommandeur den jungen Soldaten helfen, die Militärtätigkeit zu meistern.

Die Kämpfer wissen gut, daß man nicht als Soldat geboren wird. Zum Soldaten wird man in der Armee herangebildet. Und dafür muß man sich schon vor dem Dienst vorbereiten. Die Soldatenbiographie von Sergej Bauer bestätigt die Wahrheit: Ein Bestarbeiter in der Produktion wird gewöhnlich auch Bestarbeiter im Dienst.

Unlängst ist im Rayonkriegskommissariat ein Brief folgenden Inhalts eingelaufen: „Der Komсомолец Michael Scherp dient bei einem unserer in unserem Hauptleistungseinheit. Er ist Mechaniker und Fahrer einer Kampfmaschine. Während seines Dienstes zeigt er sich von der besten Seite. Er ist zuvorkommend und sachkundig. Michael Scherp hat sich bald Autorität bei seinen Kameraden erworben. Die Kommandoorganisation der Kompanie gewählt. Auf dem Übungsfeld erfüllt Scherp seine Kampfaufgaben immer mit Eifer und mit Wort und Tat begeistert die Komsozonen und Kämpfer der Kompanie.“

Wir sprechen seinen Eltern Gabriel Michailowitsch und Jekaterina Iwanowna Scherp, wohnhaft im Sowchos „Rasswet“ Rayon Bischof, unseren herzlichsten Dank aus für die Erziehung unseres würdigen Verteidigers unserer geliebten Heimat.

Polizier der Einheit Kiritschenko Sekretär des Komsozonenkomitees Bucharabjew.

Das Leben, der Dienst und die Wehrschulung unserer Landsleute sind voller Beispiele für die selbstlose Erfüllung ihrer Pflichten. Die überwiegende Mehrheit der Einberufenen erfüllt sie gewissenhaft, darunter die Soldaten Viktor Powowskij, Alfred und Albert Garajew, die Sergeanten Wassili Graf, Wladimir Barabano u. a. Ihre Erfolge in der wehrpolitischen Ausbildung sind außerordentlich. In bedeutendem Maße ist das auch auf die wehrpolitische Erziehung — ein Bestandteil des gesamten Erziehungsprozesses der Wehrschulung — zurückzuführen. In der Schachowker Mittelschule z. B. werden Pionier-

versammlungen zu den Themen „Soldatenschicksale“, „Sie kämpfen für die Heimat“, „Man darf sie nicht vergessen“, „Klassenstunden“, „Der Orden in der Armee“, „Friede und Freiheit mit Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges, Bestarbeitern, Ordenträgern veranstaltet. Die Schüler der 7. Klasse dieser Schule, Sieger im Militärspiel „Sarniza“ beteiligten sich am Rayonwetbewerb.

Eine umfangreiche und zielbewusste wehrpolitische Arbeit wird in der Mittelschule des Sowchos „Rasswet“ geleistet. Hier wurde eine Lesekonferenz über das Buch „Das Kleine Land“ des Genossen L. I. Breschnew durchgeführt, an der sich die Teilnehmer der Kämpfe auf dem Kleinen Land, A. Popkow und S. Usow beteiligten. Alle Schüler der 10. Klassen absolvieren erfolgreich das Programm der anfänglichen Wehrvorbereitung. Es werden Leistungsportier herangebildet, GTO-Normen abgelegt.

In vielen Schulen des Rayons werden den Abgängern mit den Zeugnissen über Mittelschulbildung gleichzeitig auch Fahrerlaubnisse überreicht. All dies hilft den Jungen bei der Meisterung der komplizierten Wehrtechnik in den Streitkräften.

Soldat... Kämpfer... Bei diesen Worten denkt man unwillkürlich an die mächtigen Raketen, Panzer und Kriegsschiffe. Wir wissen aber auch, daß der Sowjetsoldat ein Hüter des Friedens ist, daß er grenzenlos seiner Heimat, seinem Volk ergeben ist. In den Tagen der Einberufung in die Sowjetarmee entfaltet sich in den Agitationslokalen eine rege politische Massenarbeit.

Die Mitarbeiter des Kriegskommissariats halten Aussprachen zu den Themen „Wir leben für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes“, „Die Heldentaten unserer Landsleute im Großen Vaterländischen Krieg“ u. a.

Und nun kommt die Einberufung. Eine erfreuliche Tatsache: Der allgemeine Bildungsniveau der meisten Jungen ist hoch: Mittelschule, Technikum, Berufsschule steht es in den Fragebögen fest. Fast alle Jungen sind Sportler, Inhaber von Wehrabzeichen. Bald ist die Einberufung in die Sowjetarmee zu Ende. An Stelle der Kämpfer, die ihre Heimat, ihr Volk lieben, kommt eine neue junge Ablosung.

Harry Peters, Oberleutnant der 1. Abteilung des Rayonkriegskommissariats Bischof, Gebiet Nordkasachstan

„Du bist nicht vergeblich gefallen“

Aus den Erinnerungen eines deutschen Kommunisten

Der Weg von der Verkündigung des Kommunistischen Manifests durch Karl Marx und Friedrich Engels bis in unsere Gegenwart zeigt, daß nur die Kommunisten mit ihrem Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse zugleich die Vorkämpfer für die Nation waren und sind.

Ein untrennbarer Bestandteil der internationalen Arbeiterbewegung ist die deutsche Arbeiterbewegung. Deren wichtigstes Ergebnis besteht darin, daß in einem Drittel Deutschlands, in der DDR, die Arbeiter- und Bauern-Macht errichtet wurde.

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bestätigt, daß die gerechten nationalen Bestrebungen und Interessen des deutschen Volkes, vor allem die Schaffung eines einheitlichen, freiheitlichen und demokratischen deutschen Staates, nur unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei verwirklicht werden können. Und hatten die Kräfte der deutschen

verurteilt. Die Behandlung im Gefängnis war gemein und niedrig und trug dazu bei, daß seine Einstellung zum Kampf gegen Kapitalismus und Faschismus noch mehr erhärtete. Im Oktober 1923 wurde Kurt Kühles Kommunist. Bereits im Oktober Angehöriger der ersten Schutz- und Wehrorganisation Proletarische Hundertschaft Halle-Mitte.

Im November 1923 wurde die KPD verboten und gleichzeitig auch die proletarischen Hundertschaften. Mit anderen Kommunisten sollte Kurt Kühles die illegalen Verbindungen wahrnehmen und neue schaffen. Die Partei arbeitete illegal weiter und festigte ihre Reihen. Im Frühjahr 1924 wurde der Verbot der KPD aufgehoben.

Für den 10. und 11. Mai 1924 plante die Reaktion in Halle, dem Zentrum der revolutionären Arbeiterbewegung in der Mitteldeutschen Provinz, den sogenannten deutschen Tag einzuhaken. Vorwand sollte die Einweihung eines Moltke-Denkmal sein. Wie die KPD-Leitung im Bezirk Halle-Merseburg schrieb, wollten die Großindustriellen wissen, ob ihre Macht stärkere, als die Generalstreik gegen die Arbeiterklasse zu führen, so ob sich die Arbeiterklasse auch in Zukunft passiv verhalten wird, wie bei allen bisherigen Provokationen. Die

Kommunisten und anderer konsequenter Antifaschisten nicht ausreichend, von innen her die faschistische Diktatur zu stürzen, so waren sie doch stark genug, die Führung der Bewegung der Arbeiterklasse zu übernehmen.

Einer der Veteranen der Arbeiterbewegung, die für die Erziehung der jungen Generation des ersten in der Geschichte sozialistischen Staates deutscher Nation ihr Bestes geben, ist Kurt Kühles. Er lebt in Halle, Genosse der Partei, der Führung der Arbeit der Arbeiterklasse, der Internationalisten aus der Partnerstadt in der BASSR. U. Ehrenmitglied des „Sparkaus“-Klubs und Militant der Gruppe „Fritz Weineck“ an der Ulaer Mittelschule Nr. 86. Kurt Kühles traf sich mit den Spartakisten und Pionieren dieser Schule und erzählte ihnen über den schweren Kampf der Kommunisten, an dem er selbst aktiv teilnahm.

Die dort vorgesehene Kungebung war polizeilich genehmigt (vielleicht mußten die Sozialdemokraten die scheinbare Gesetzlichkeit in der „demokratischen Weimarer Republik“ beweisen), doch die SPD-Polizei riegelte die angrenzenden Straßen mit einem doppelten Ring ab.

Diese Schikane riefen ungeheure Empörung hervor. Tausende der Werktätigen folgten dem Ruf der Partei und nahmen am 12. Mai an einer Parteikungebung teil. Am 13. Mai erwiesene mehr als 25.000 Arbeiter ihren an dem vorhergehenden Tagen ermordeten Genossen die letzte Ehre.

Die Ereignisse in Halle ließen deutlich erkennen, daß es nicht genügen konnte, Terror mit allgemeinen Protesten entgegenzutreten und daß die Partei unter Führung der SPD gegründete Schutzorganisation gegen die Reaktion diese Aufgabe nicht erfüllen konnte.

Die KPD beschloß, eine demokratische Massenorganisation der Arbeiter aller politischen Richtungen — eine proletarische Schutz- und Wehrorganisation — zu schaffen.

Am 29. Juli 1924 wurden im „Klassenkampf“ dem Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands im Bezirk Halle-Merseburg, Satzungen und Gründungsaufruf des Roten Frontkämpferbundes veröffentlicht. Am 31. Juli wurde dem neugegründeten RFB mehr als 400 Hallenser Arbeiter bei einer der ersten Versammlungen der „Klein-“ Trompeter. Am 1. Februar 1925 wurde Ernst Thälmann zum Vorsitzenden des RFB gewählt. Die klare marxistisch-leninistische Leitung durch den ehemaligen Hamburger Hafenarbeiter, der sich in Hamburger Aufstand des Oktober 1923 ausgezeichnet hatte, förderte die Erziehung proletarischer Kämpfer anders organisierter Arbeiter unter Führung der KPD im Geiste des unversöhnlichen Kampfes gegen Imperialismus, Militarismus und Faschismus, im Geiste der Mas-

senbewegung 1920. „Hände weg von Sowjetrußland!“ und des proletarischen Internationalismus. Der Rote Frontkämpferbund, der Arbeiter „Rot Front“ und die ererbene geballte Faust waren in jenen Jahren Symbol der Verbundenheit von Millionen Revolutionären in allen Ländern der Welt. Im Gelbhorn der Roten Frontkämpfer hieß es: „Ich gelobe, stets und immer für die Sowjetunion und für die siegreiche Weltrevolution zu kämpfen, stets und in allen proletarischen Massenorganisationen, in Gewerkschaft und Betrieb, ein Pionier des unversöhnlichen Klassenkampfes zu sein.“

Am 12. März 1925 waren die Roten Frontkämpfer am 15. März 1925 in Halle, als der kommunistische Kandidat für den Posten des Reichspräsidenten Ernst Thälmann, der in den Straßen der Polizeiwilkuirer mehr als 100 Verwundete, 10 Gefallene, unter ihnen Fritz Weineck, zum Opfer.

Nach dem blutigen Freitag wuchs die Mitgliederzahl des Roten Frontkämpferbundes, steigerte sich seine Aktivität im Kampf für die Sache der Arbeiterklasse. Der RFB im Bezirk Halle-Merseburg veranstaltete „Rote Tage“ unter den feierlichen Klängen der Trauermärsche bewegten sich Tausende Demonstranten durch die Straßen der Städte und Dörfer. Die Arbeiter ließen sich nicht entmutigen. 100.000 Rote Frontkämpfer stellten am 3. März Reichstreifen für den Sommer 1927 das Gelbhorn ab, niemals zu vergessen, daß das Schicksal der Arbeiterklasse der Welt unlosbar mit der Sowjetunion verbunden ist.

Dieses Gelbhorn der Kommunisten war von weiser Voraussicht getragen. Denn es war die Sowjetunion, die den Völkern die Befreiung vom Joch des Faschismus brachte. Wie gern plügte er mit ihm die endlosen Neuländer! Doch noch mehr Freude er sich, wenn Vater und Mutter, die Kolchosvorstande mit Ehrenurkunden und Prämien beglückwünscht wurden. Er spürte ja auch seine Teilnahme an diesen Auszeichnungen.

„Ich wäre bestimmt Traktorist geworden, wenn ich aus der Zeitung nicht erfahren hätte, daß in der Stadt Mary Lokführer herangebildet werden. Mein Kamerad und ich überlegten uns

benutzen und sich das Leben retten.“

„Schneid die Stopps ab! Schneid ab!“ schrie Rusgen aus aller Kraft.

Zehnhundert holte das Messer mit oft gebieter Bewegung hervor. Die Hand schwang ungestüm zu den Stopps ab, blieb aber wie versteinert, als ob sie gegen ein unüberwindliches Hindernis stieß. Der Komсомолец Heinrich Zehnhinder konnte Preis des Lebens seines Freundes sein eigenes nicht retten. Er konnte das heilige Soldatengebot — sterbe selbst, rette aber den Freund — nicht verletzen. Jetzt hatten sie ein gemeinsames Schicksal. Schnell rief er den Steuermann seines Hilfschirms. Ein schriller Klaps verkündete, daß er sich öffnete.

Bald darauf erfolgte ein heftiger Stoß, der beide Jungs aus dem Gleichgewicht brachte und sie zu Boden ins hohe Gras warf. Heinrich sprang sofort auf. Rusgen war an Händen und Füßen mit Stopps gefesselt, er konnte sich allein nicht erheben. Heinrich befreite sich eilig vom Gurtzeug und half seinem Freund aus den Stopps.

Eine kurze Zeit versuchte jeder von ihnen, das Gesicht seines Kameraden im Dunkel zu betrachten. Die Augen beider Jungen trauten sich irgendetwas Grund. Viel leicht regten des rasenden Sturzes, oder... Die Freunde umarmten sich fest.

Sie hörten das mächtige Donnern nicht. Ein grelles Aufblitzen beleuchtete ihre Gesichter. Große Regentropfen prasselten auf den durstigen Boden.

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“

„Also, du fährst ab, doch habe“, sprach Heinrich traurig, halb fragend, halb behauptend.

„Ja“, antwortete Rusgen leise. „Mutter, ich meine Mama, meine Braut Suliko, die uralten Berge des sonnigen Grustens. Und du, Mensch, komm zu uns, gleich nach dem Armeedienst. Wir werden auf dich warten.“

Sie standen sich gegenüber, zwei Freunde — ein Deutscher und ein Grusiner — Heinrich Zehnhinder und Rusgen in Arachamia. Die blauen Barrette saßen keck auf ihren Köpfen, ihre Haltung verriet Kraft und Jugendfeier.

„Jetzt aber komm, bald müßt du einsteigen“, sagte Heinrich etwas gedämpft. „Gib mir deinen Koffer.“

Beide gingen zum Ausgang des Bahnhofs. Drüben saßen gerade ihnen ein Windstoß warme Regentropfen ins Gesicht. Sie kehrten dem Wind die Rücken und zündeten sich schweigend Zigaretten an.

„Regen auf den Weg ist ein gleichliches Vorzeichen“, sagte Heinrich nachdenklich.

„Wie es damals war...“, erinnerte er sich an die Nacht.

„Ja, Rusgen, ich entsinne mich noch gut.“

„An jenem Abend verkroch sich die dukantgoldene Sonne hinter der schweren Wolkenmauer der Fallenschirmjäger saden unweit des Flugzeugs mit voller Ausstattung auf dem Gras und warteten auf das Kommando.

Heinrich lag auf dem Rücken, sein Beck verfolgte die wasserschweren Wolken, die über den Himmel dahinzogen. Rusgen saß auf dem Boden.

Plötzlich zerriß eine grüne Leuchttrakte die dicke Dunkelheit der Nacht. Alles geriet in Bewegung. Eine Gruppe Fallenschirmjäger verschwand im Nu in der gähnenden Tröfnung des Flugzeugs. Bald darauf surrten mächtig und mächtig die Motoren. Das Luftloch verließ den Flugplatz. Es begann der „Luftüberfall“ in das Hinterland des „Gegners“.

Im Licht des Vollmonds war das Flugzeug hinter dem Wolken ein phantastisches Nachtvogel ähnlich. Im Salon war es still. Die Gesichter der Fallenschirmjäger waren ernst und gespannt. Alles lief so, wie es niemals vor diesem Flug gewesen war, man war es nagernde gewohnt.

Die Sirene ertönte, beunruhigend flackerte die gelbe Signallampe. Oben über der Luke flammte die Tabelle mit der Anschrift „Vorbereiten“ auf. Die Ablaßmannschaften nahmen ihre Plätze ein. Langsam öffnete sich die Rampe im Flugzeugschwanz. In den Salon strömte der Motorenlärm und die „flüssige“ Luft.

Wieder heute die Sirene. „Los!“

Die Fallenschirmjäger stürzten sich in die Luke. Sofort umgab Heinrich ein dichter Luftzug. Die helle Vollmondscheibe, die plötzlich unter den Füßen erschien, verschwand ebenso uner-

wartet wie sie auch zum Vorschein kam. Heinrich schüttelte und rüttelte es. Gleich darauf trat beständ. Stille ein. Und er blieb auf dem straff gespannten Stopps hängen, über dem Kopf — der weiße Kapronschirm.

An Heinrich schwebten wie Gespenster die weißen Kuppeln vor sich. In der Dunkelheit der Nacht verschwanden allmählich ihre Konturen. Plötzlich durchschlug etwas die Kuppel des Fallschirms und traf Heinrich schmerzhaft auf den Nacken. Das war Rusgen in Arachamia. Er hatte sich nun in den Stopps zweier Fallschirme verfangen, indem er versuchte, seine Hände frei zu machen, gelang es ihm zufällig, seinen Reservenfallschirm zu öffnen. Rusgen veränderte sich in einen weißen Klumpen. Die Situation in die beide Fallenschirmjäger geraten waren, wurde tragisch. Mit der Geschwindigkeit einer Filgerbombe näherten sie sich der Erde. Die Fallschirme, die sich jetzt in langen Schleifen dahinzogen, stießen obenbetäubende Knalle aus. Auf einen Augenblick war der Schreck den beiden Jungen in die Knochen gefahren. Sie wollten nicht glauben, daß es das Ende sei. Die Erde jagte ihnen ungestüm und unerbitlich entgegen. „Nein, nein, es dürfte nicht geschehen!“

Als erster hatte sich Rusgen beherrscht. Er berechnete blitzschnell: Wenn sich Heinrich von dem verwickelten Hauptfallschirm befreien könnte, wird, so kann er noch den Hilfschirm

Dank für die Eltern

„Soldat Alexander Heinz ist Best der politischen und Gleichschulung, Fahrer III. Klasse Kiz-Elektriker. Er ist der beste Spezialist der Einheit, Komsozonenleiter. Er ist bescheiden und teilnahmsvoll, genießt verdienten Achtung seiner Kollegen. Alexander arbeitet in der Fabrik, hat ein hohes technisches und Bildungsniveau, bewundert Fleiß und schöpferische Initiative.“

Wir danken Ihnen, Ella Alexandrowna, Eduard Kondratjewitsch, den Eltern von Alexander, herzlich dafür, daß Sie ihren Sohn zum treulichen Menschen und treuen Helfer unserer Heimat erzogen haben.

Diesen Brief erhielten Alexanders Eltern vom Kommandeur des Truppenteils N., in dem der Soldat Elia Dshambul dient.

Für die Einberufung in die Sowjetarmee hatte er im Personenverkehrsamt Merke gearbeitet. Anfangs war er Lehrling beim Kiz-Elektriker gewesen, später hatte er die Qualifikationsgruppe erworben.

Alexanders Kollegen hoffen, daß er nach dem Dienst in sein Kollektiv zurückkehrt.

Dshambul Adam ADLER

Gemeinsame Sache

Die Nacht war dunkel. Der Himmel war sternenlos, das Meer gleichsam mit der Hand berührt konnte Jakob Diedrich dachte aber nur einen kurzen Augenblick daran, weiter erfüllte er alles geschäftlich wie immer beim Alarmsignal: Sprang als erster in die Fahrleuke, ließ den Motor an und meldete Bereitschaft zur Erfüllung der Kampfaufgabe. Und als Jakob vom Kommandeur das kurze „Mordskerei“ hörte, streckte er den Kopf aus der Luke, um sich zu vergewissern, ob bei seinem Kameraden, dem jungen Panzerfahrer Kabsudanow, auch alles in Ordnung sei. Jakob traute seinen Augen nicht. Aus dessen Maschinestieg in dicken Wolken Rauch in die Höhe.

„Der Brand! Brand! Brand! Brand! Sie werden oft von den Laienküsten besuchen, aus den naheliegenden Südländern.“

Foto: TASS

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift:

473027 Kasachskaja SSR, c. Feinlingrad, Дом Советов, 7-й этаж, «Фриендашфт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-89, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-97, 2-06-49, Chat vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-18-72, Leserbriefle — 2-77-11, Maschinenschreiberbüro — 2-56-57, Buchhaltung — 2-79-84, Korrektur — 2-37-02

KORRESPONDENTENBÜROS:

«ФРОНДИШТАТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Импонатор издательства Челябинского областного Комитета Казахстана. Заказ 85705. УН 00325